

VISIONS

Juni 2017

DAS VIGIER-KUNDENMAGAZIN

**SICHERHEIT: THEMA
MIT VIELEN FACETTEN**

**INTERVIEW: ARBEITSSICHERHEIT
HAT IMMER VORRANG**

**VIGIER: KONSEQUENT
AUF SICHERHEIT EINGESTELLT**



vigier
LÖSUNGEN AUS LEIDENSCHAFT

INHALT

WAS IST SICHERHEIT?

Auf der Suche nach den vielen Aspekten des Begriffs. **04**

NEWS

Trends, neue Produkte und Innovationen rund um Vigier. **10/16**

INTERVIEW

Olivier Barbery, Werksleiter von Vigier Ciment, über Arbeitssicherheit. **12**

VIGIER BRINGT SICHERHEIT

Die Unternehmen von Vigier sind konsequent auf Sicherheit eingestellt. **18**

DR. GREEN

Was Arbeitssicherheit mit einem Eisberg zu tun hat. **22**

DIE ZAHL

Fleissige Insekten auf dem Vigier-Gelände in Lyss. **23**

IMPRESSUM

Das Magazin VISIONS von Vigier erscheint in der Regel einmal jährlich. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ohne Zustimmung der Herausgeberin ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung für elektronische und multimediale Systeme.

Herausgeberin: Vigier Holding AG, Wylhof 1,

CH-4542 Luterbach, www.vigier.ch, info@vigier.ch

Redaktionsteam: Didier Kreienbühl, Anita Schmid, Doris Schatzmann (alle Vigier Holding AG)

Texte/Redaktion: textatelier.ch, Elfenaustrasse 5, 2502 Biel, www.textatelier.ch

Grafik/Layout: virus Ideenlabor AG, Cornouillerstrasse 6, Postfach, 2500 Biel 4. www.virusad.com

Titelbild: Sportklettern in der Schweiz: Eine fundierte Ausbildung beim Bergführerverband und eine gute Sicherung gehören dazu. Foto: [swiss-image](http://swiss-image.ch)/Christof Sonderegger

SICHERHEIT: BEGRIFF MIT VIELEN FACETTEN 04



«SICHERHEIT HAT VORRANG. IMMER!» 12



VIGIER: KONSEQUENT AUF SICHERHEIT EINGESTELLT 18



NEWS UND TRENDS 10/16





Sicherheit? Aber sicher!

Sicherheit ist das Thema, dem sich diese Ausgabe unseres Magazins VISIONS widmet. Dieses Thema hat viele Facetten und wir versuchen, Ihnen aufzuzeigen, welche konkrete Bedeutung die Sicherheit bei Vigier immer wieder hat.

Zuerst steht natürlich die Arbeitssicherheit im Vordergrund. Es geht dabei darum, dass alle Mitarbeitenden von Vigier jeden Tag so gesund nach Hause gehen, wie sie zur Arbeit erschienen sind. Unser Ziel ist klar: Wir wollen die Zahl der Arbeitsunfälle auf null senken. Unser Engagement in diesem Bereich ist gross und ist ein wichtiger Pfeiler unserer Unternehmenskultur geworden.

Sicherheit ist aber mehr: Wir stellen zum Beispiel Produkte im Strassen- und Bahnbau her, welche die Sicherheit der Benützer erhöhen. Wir streben auch danach, unsere Produktionsprozesse immer sicherer zu machen, damit wir die Produktequalität verbessern und die Umwelteinflüsse unserer Aktivitäten vermindern können.

Eines meiner zentralen Anliegen ist zudem das langfristige Fortbestehen der Vigier. In einem immer härteren, sich weiter internationalisierenden und digitalisierenden Wettbewerb geht es darum, uns für die aktuellen und kommenden Herausforderungen vorzubereiten und fit zu halten. Eine Massnahme dazu ist die gezielte Förderung der Kompetenzen unserer Mitarbeitenden in der «Vigier Academy».

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'L. Epple', written in a cursive style.

Lukas Epple
CEO Vigier





SICHERHEIT: EIN BEGRIFF MIT VIELEN FACETTEN

Unser Alltag ist von zahllosen Risiken und Unsicherheiten geprägt. Er ist deshalb voller Struktur, Ordnung und Gesetze, die grösstmögliche Sicherheit garantieren. Doch diese kann trügerisch sein. Ob etwas sicher oder unsicher war, zeigt sich immer erst im Nachhinein.



Wir wollen frei sein von Angst und Chaos. Wollen Sicherheit im Strassenverkehr und mit Fluggesellschaften fliegen, die als besonders sicher gelten. Wir wünschen uns Sicherheit in sozialen Beziehungen, investieren in Vorsorgeeinrichtungen und möchten uns sicher fühlen: in den eigenen vier Wänden, draussen vor der Tür, am Arbeitsplatz. Das abgelaufene Joghurt essen wir nicht, im Auto schnallen wir uns an. Weil dieses Verhalten unser Leben sicherer macht und uns schützt.

Doch wie definieren wir Sicherheit? Was verstehen wir darunter? Zwar ist Sicherheit eine wesentliche Voraussetzung in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens. Eine genaue Definition indes gibt es nicht. Auch, weil der Begriff so vielschichtig und immer eine Frage der eigenen Empfindung ist. Der hell ausgeleuchtete Parkplatz in der

Tiefgarage nahe der Tür mag objektiv gesehen noch so sicher sein – unsicher kann man sich dort trotzdem fühlen. Das Beispiel ist banal, aber einleuchtend: Gefühlte Sicherheit hat mit der realen oft nichts gemeinsam.

Ein menschliches Grundbedürfnis

Klar ist: Sicherheit ist ein menschliches Grundbedürfnis. Und sie hat in der modernen Gesellschaft eine grosse Bedeutung. Überwachungskameras, Security, ABS und Airbag, Objektschutz, Antivirenprogramme, Versicherungen gegen alles und jedes – Sicherheit ist eine gefragte Ware. Allerdings ist Sicherheit nur ein Zustand und erst noch ein sehr flüchtiger. Wissenschaftlich ausgedrückt: Sicherheit ist ein dynami-

sches Nicht-Ereignis. Ein Fehler, der nicht eintritt, die Abwesenheit von Gefahren und Bedrohungen, ein Funktionieren ohne grössere Zusammenbrüche oder Schäden.

Doch die Welt, in der wir leben, ist komplex. Und in komplexen Systemen ist es unmöglich, Risiken völlig auszuschliessen und absolute Sicherheit zu garantieren. Ein Zug kann entgleisen, ein Flugzeug abstürzen, der Kern in einem Reaktor schmelzen, ein Finanzsystem zusammenbrechen. Niemand weiss, wann. Die Zukunft bleibt ein Geheimnis. Genau das macht Sicherheit so dynamisch.

Trotzdem kann man sich wappnen, vorsorgen, präventiv handeln. In der Schweiz sor-

**«DIE VERSICHERUNG
DER UNSICHERHEIT IST
SICHERHEIT.»**

Hanspeter Rings, deutscher Philosoph



Von sēcūrītās

Seinen Ursprung hat das Wort Sicherheit, lateinisch sēcūrītās, in den Wörtern sēcūrus (sorglos), sēd (ohne) und cūra (Für-Sorge). Bezeichnet wird damit ein Zustand, der frei von unvermeidbaren Risiken ist oder als gefahrenfrei angesehen wird.

Safety und Security

Gewusst? Anders als im angloamerikanischen Sprachraum macht man im Deutschen zwischen Security (Angriffssicherheit) und Safety (Betriebs-sicherheit) keinen Unterschied. Beide Begriffe werden stattdessen allgemein unter «Sicherheit» zusammengefasst.

gen Bund und Kantone für die Sicherheit des Landes und den Schutz der Bevölkerung. Das ist allerdings sehr allgemein formuliert. Und das Wort Sicherheit kommt in den Gesetzen auffällig selten und vor allem als Nachwort vor.

Grundlage: Die Versorgungssicherheit

Das Fundament der Sicherheit in der Schweiz ist die Versorgungssicherheit. Sie sichert die langfristige, stetige Sicherung der Grundbedürfnisse. Als Wasserschloss Europas hätte das Land auch in Zeiten anhaltender Trockenheit genügend Wasser. Dennoch wurde mit der «Wasserversorgung 2025» jüngst eine Strategie verabschiedet, um die Versorgungssicherheit mit Wasser zu optimieren.

Die Schweizer Bauern leisten einen Beitrag zur Versorgungssicherheit, indem sie Le-

bensmittel produzieren. Eine Vorsorge für den Krisenfall: So besteht die Möglichkeit, die Produktion in der Schweiz umzustellen. Das gilt auch für die Elektrizität. Egal, auf welchen Strom-Mix die Schweiz in Zukunft setzen wird – die Versorgung muss zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein. Die Eidgenossenschaft hat die Versorgungssicherheit stets im Auge. So verhält es sich auch mit der sozialen Sicherheit, die der Staat mit Gesetzen und Verordnungen umfassend regelt – von der Alters- und Hinterlassenenversicherung bis hin zur privaten Vorsorge.

Die öffentliche Sicherheit muss der Bund garantieren. Er soll den Bürgern Sicherheit gewähren und ein Leben in Freiheit ermög-

«DIE SICHERSTE TÜRE
IST DIE, DIE MAN OFFEN
LASSEN KANN.»

Sprichwort aus China

Partnerschaft und Familie

Es ist wissenschaftlich erwiesen: Partnerschaften und Familienbeziehungen lindern unsere Angst und geben uns das Gefühl von Sicherheit. Die deutsche Schauspielerinnen Jella Haase (24) beschreibt es in einem Interview so: «Sicherheit ist das Gefühl, das ich hatte, wenn ich früher mit meiner Familie in unserem grossen Ford Transit in den Urlaub gefahren bin. Meine Eltern sassen vorne, ich hinten mit meiner Schwester. Mein Vater drehte die Musik an. Da habe ich manchmal gedacht: Jetzt könnte ich bis ans Ende der Welt reisen.»

Rituale geben Sicherheit

Was immer gleich abläuft, gibt Sicherheit. Es gehört zum Wesen aller Rituale, dass sie immer gleich ablaufen. Sie verbinden Menschen, die daran teilnehmen – etwa das Grüssen, den Handschlag oder das Aufstehen beim Eintreten der Lehrerin oder des Lehrers. Kinder lieben es, wenn beim Schlafengehen eine Geschichte erzählt oder ein Lied gesungen wird. Schon bei archaischen Völkern spielten Rituale eine zentrale Rolle.

Das Dreieck nicht vergessen:

Bei Pannen oder Unfällen mit dem Auto ist eine gute Sicherung das A und O.





Gefühlte Sicherheit: Nicht gegen alle Gefahren kann man sich versichern.

Subjektiv, nicht real

Gefühlte Sicherheit ist, wie wir eine Situation individuell bewerten. Auf der Basis von Informationen, eigenen Erfahrungen, Bedürfnissen und situativen Hinweisen. Gefühlte Sicherheit steht nicht im Gleichgewicht zur realen Sicherheit.

lichen. Freiheit und Sicherheit bilden allerdings ein Spannungsverhältnis, sie bedingen und bedrohen sich gegenseitig. Staatliches Handeln zum Schutz der Sicherheit darf die Freiheit nicht verunmöglichen – und Freiheit nicht die Sicherheit bedrohen.

Produkte müssen sicher sein...

Haufenweise Gebote und Verbote existieren zudem zur Produktsicherheit. Denn egal, welcher Art: Produkte dürfen Menschen nicht gefährden. Dazu gibt es in der Schweiz seit 2010 ein Gesetz, das nicht nur Hersteller, sondern auch Importeure, Händler oder Erbringer von Dienstleistungen in die Pflicht nimmt. Entwicklung, Herstellung, Verkauf, Gebrauch und Entsorgung sind demnach klar geregelt. Eine Gratwanderung besteht auch hier. Die Vorschriften sollten die Wirtschaftsfreiheit nicht einschränken und den freien Warenverkehr nicht behindern.

... Prozesse und Arbeit ebenfalls

Die Prozesssicherheit wiederum definiert die Sicherheit von Arbeitsabläufen und deren unmittelbare Ergebnisse. Der Schutz vor

Unfallgefahren und Berufskrankheiten ist wiederum zentraler Teil der Arbeitssicherheit. Sie ist darauf ausgerichtet, arbeitende Menschen vor Gefahren am Arbeitsplatz zu bewahren. Brandgefahr, körperliche Belastungen oder stressige Arbeitsbedingungen durch dauernden Termindruck – die Risiken sind vielfältig: Arbeitssicherheit ist auch aus wirtschaftlicher Sicht wichtig. Unfälle und berufsbedingte Krankheiten kosten sowohl die Unternehmen als auch die Gesellschaft viel Geld. Sicherheitskonzepte und -massnahmen zahlen sich demnach aus. Im euro-

päischen Vergleich liegt die Schweiz im Bereich der Arbeitssicherheit etwa im Mittelfeld. Zwar bilden wir zahlreiche Sicherheitsleute und Si-

cherheitsingenieure aus, sind aber im Rückstand, was die Anforderungen an geleisteten Stunden für Arbeitssicherheit betrifft.

Allerdings beklagt man sich diesbezüglich auf einem hohen Niveau. Was sich auch für alle übrigen Bereiche des Lebens in der Schweiz sagen lässt, über die immer wieder diskutiert wird. Das Land gilt objektiv betrachtet als eines der sichersten der Welt – bis heute.

«SICHERHEIT GIBT ES
MIT SICHERHEIT NICHT.»

Erwin Koch, deutscher Aphoristiker





Bild: Reto Frozza

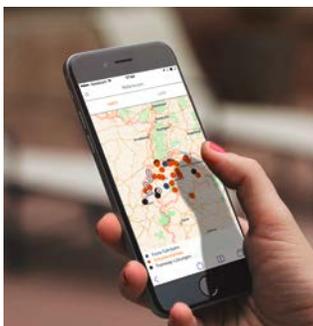
Vigier Beton

FLUMENTHAL: MENSCH UND NATUR ALS GEWINNER

Ende gut, alles gut: Nach langer Vorgeschichte und drei Jahren Bauzeit wurde das «Naturnahe Aareufer Flumenthal» letzten Herbst von Politik, Verwaltung, Vigier und der Bevölkerung feierlich eröffnet. Die Umfahrungsstrasse von Flumenthal steht seitdem für den Fahrzeugverkehr von und zu der Kiesgrube Hobühl Attiswil zur Verfügung. Zwischen Strasse und Aare finden Amphibien, Insekten, Jungfische und Pionierpflanzen Lebensraum. Dank des neuen Uferwegs profitieren auch die Menschen vom renaturierten Ufer. Die Kiesgrube weist Kiesvorkommen für mehrere Generationen auf: Die Projektidee mit dem Ziel, diese nachhaltig zu erschliessen, hatte Vigier 2001 lanciert. Die Unternehmung erkannte den grossen strategischen Wert dieser Kiesreserve und investierte bedeutende Mittel. Dank dieser Vision sind jetzt der Kiesabbau und zahlreiche Arbeitsplätze über Jahrzehnte gesichert. Von der Wertschöpfung profitiert die ganze Region.



www.vigier-beton.ch



Vigier Rail

MEHR ALS EIN KATALOG

Alle Produkte von Vigier Rail auf dem Smartphone oder dem Tablet: Das ermöglicht die Vigier Rail-App, die jetzt gratis für iOS- und Android-basierte Geräte zum Download zur Verfügung steht. Neben dem ergänzten und aktualisierten Katalog bietet die App interessante Informationen über den Einsatz der Produkte in zahlreichen Referenzprojekten der Kunden. Zu den Highlights gehört etwa ein Artikel mit spektakulären Bildern über den Bau des Gotthard-Basistunnels. Vigier Rail hat unter anderem 380000 LVT-Blöcke für die Feste Fahrbahn geliefert und damit zum Gelingen dieses Jahrhundertbauwerks beigetragen.

www.vigier-rail.ch



Vigier Rail

MINI-CHIP FÜR SCHWERE SCHWELLEN

Auch für den Ceneri-Basistunnel liefert Vigier Rail sein Feste-Fahrbahn-System, insgesamt rund 100 000 LVT-Blöcke (Low Vibration Track). Zum Auftrag gehört auch eine lückenlose Dokumentation: Über die ganze Lebensdauer muss sich zurückverfolgen lassen, wer einen spezifischen LVT-Block an welchem Tag hergestellt hat, aus welcher Beton-Charge er stammt, zu welcher Serie die Spannklemmen gehören und vieles mehr. Zum ersten Mal werden diese Informationen im Werk in Müntschemier elektronisch erfasst und gesichert. Ein kleiner RFID-Chip im Innern identifiziert jeden LVT-Block anhand seines individuellen Codes. Mit diesem lassen sich in der Datenbank die gesuchten Informationen abrufen. Das neue Verfahren ist bedeutend zeitsparender und sicherer als die bisherige Methode, bei der die Dokumentierung viel Handarbeit erforderte.

www.vigier-rail.ch



Vigier

KONSEQUENT NACHHALTIG

Seit Anfang dieses Jahres beziehen die Vigier-Unternehmen ausschliesslich nachhaltigen Strom aus Wasserkraft von der BKW. Damit wurde ein Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie bereits umgesetzt. Vigier will bis 2020 ausserdem die CO₂-Emissionen im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent und den spezifischen Stromverbrauch im Vergleich zu 2014 um 10 Prozent senken (netto pro Tonne Zement). Die Schonung der natürlichen Ressourcen und die kontinuierliche Reduktion der Schadstoffemissionen stehen im Zentrum der Bemühungen von Vigier für umweltverträgliche Lösungen in allen Bereichen.

www.vigier.ch

Creabeton Matériaux

MIT WENIGEN KLICKS ZUM MASSSCHACHT

Informatikgestützte Hilfsmittel haben sich auf der Baustelle längst etabliert. Jetzt stellt Creabeton Matériaux den Kunden ein Programm zur Verfügung, mit dem sich das Berechnen und Bestellen von FLEXOLITH®, FLEXOVAL® und FLEXECO Mass- und Normschächten in kurzer Zeit erledigen lässt. Die Anwender können die Masse der Höhenverhältnisse sowie Angaben zum Gerinne und zu den Anschlüssen eingeben. Nach der Wahl der gewünschten Schachtabdeckung erstellt der «Flex-Konfigurator» das Angebot für den gewählten Schacht. Und mit einem weiteren Klick lässt sich das Schachtsystem direkt vom Laptop, Tablet oder Smartphone aus bestellen. Geliefert wird es bereits wenige Tage später «just in time» auf die Baustelle.

www.creabeton-materiaux.ch



«DIE SICHERHEIT HAT VORRANG. IMMER!»

Null Arbeitsunfälle: Das ist das Ziel von Olivier Barbery, Werksleiter von Vigier Ciment in Péry. Im Interview äussert sich der Belgier über Gefahren im Fabrikalltag und die Herausforderung, die Bauwirtschaft zuverlässig mit Zement und Beton zu versorgen.

Herr Barbery, viele Menschen sehen sich durch Terrorismus, Klimawandel oder Flüchtlingskrise bedroht. Sie auch?

Ich kann das nachvollziehen. Bevor mir meine Familie in die Schweiz folgte, flog ich oft nach Belgien. Am Flughafen von Brüssel wurde ich jedes Mal an den Anschlag vom 22. März 2016 erinnert. Passiert so etwas ganz in der Nähe, wird es plötzlich sehr real. Ja, man sorgt sich: Werden meine Kinder in einer sicheren Welt aufwachsen?

Auch wirtschaftlich scheint vieles unsicher – denken wir an den Brexit.

Das mag sein, die Schweizer Wirtschaft allerdings erweist sich immer wieder als bemerkenswert stabil. Unsere Branche sowieso. Auch in schwierigen Zeiten bleibt der Zementbedarf der Schweiz ziemlich konstant.

Reden wir von der Sicherheit am Arbeitsplatz. Die Zementherstellung ist nicht ungefährlich. Wie sicher sind Ihre Leute?

Die Arbeitssicherheit ist bei Vigier ein ständiges Thema, sie hat höchste Priorität. Wir wollen jedes einzelne Risiko für die Mitarbeitenden minimieren. Das beginnt schon

bei der Einfahrt aufs Gelände. Dort haben wir jetzt gelbe Markierungen angebracht, um sichere Zonen für Fussgänger zu schaffen. Solche konkreten Massnahmen realisieren wir ständig und in allen Bereichen.

Mit welchem Erfolg?

2016 hatten wir leider neun Arbeitsunfälle. Meistens waren es Bagatellunfälle, nur vier Mal verursachten sie Ausfälle von mehr als einem Tag. Trotzdem waren es neun Unfälle zu viel. Sie hätten wohl vermieden werden können, wenn sich alle stets ganz genau an die Weisungen gehalten hätten. Wir können und werden zwar noch weitere technische Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit ergreifen. Aber das Hauptproblem ist der Faktor Mensch.

Also sind die Angestellten selber schuld?

Es geht nicht um Schuldzuweisungen. Niemand quetscht sich absichtlich den Daumen oder stürzt sich die Treppe hinunter. Dennoch: In allen Fällen hantierten die Verunfallten mit dem falschen Werkzeug oder missachteten Verhaltensregeln. Die Begründung lautet meistens: Ich wollte Zeit sparen.







Für Vigier Ciment-Werksleiter Olivier Barbery sind Effizienz und Sicherheitsdenken keine Widersprüche – im Gegenteil.

Vielleicht weil ihr Chef Druck gemacht hat?

Früher hatte die Effizienz sicher einen höheren Stellenwert. Das macht es so schwierig, vor allem für die älteren Mitarbeiter, denen man 30 Jahre lang gesagt hat: Mach schneller. Und jetzt sollen sie plötzlich umdenken und akzeptieren, dass die Sicherheit Vorrang hat. Und zwar immer!

Sind Effizienz und Sicherheit nicht widersprüchliche Ziele?

Nein. Es lohnt sich, vor einer Tätigkeit gründlich nachzudenken, wenn man damit einen Unfall vermeiden kann, der zu einem mehr-tägigen Arbeitsausfall führt. Wir arbeiten daran, dass sich dessen alle bewusst werden und danach handeln – vor allem auch die Vorgesetzten, wenn sie ihren Leuten Arbeit zuweisen.

Was gefährdet denn die Sicherheit Ihrer Mitarbeitenden am meisten?

Teile unserer Fabrik sind mehr als 80 Jahre alt. Früher war die Arbeitsplatzsicherheit kaum ein Thema. Es gibt enge Treppen, Absätze, Röhren, an denen man sich den Kopf anschlagen kann. Das heisst: Immer aufpassen, wohin man tritt, und immer den Helm auf den Kopf! Vorsicht beim 1450 Grad heissen Ofen, in dem das Rohmaterial zu Klinker gebrannt wird. Maschinen und Stromschläge können Verletzungen verursachen. Bei unsachgemäßem Vorgehen kann Zementstaub in die Augen oder in die Lunge gelangen und die Haut verbrennen. Mit der richtigen Schutzausrüstung und mit regelmässigem Händewaschen kann man das verhindern. Nicht alle Gefahren sind jedoch sichtbar, wie das Beispiel der Ersatzbrennstoffe zeigt. Würde man Öle und Lösungsmittel über viele Jahre immer wieder

einatmen, wäre das ein Gesundheitsrisiko. Bei der Sprengung im Steinbruch hingegen ist die Gefahr offensichtlich, da hält sich jeder an die Vorschriften.

Gewöhnung stumpft also ab?

Ja, gerade bei alltäglichen Handlungen wird man unvorsichtig. Wir erinnern unsere Leute mit Schildern überall auf dem Werksgelände daran, dass sie sich beim Treppensteigen am Handlauf halten sollen. Trotzdem hatten wir vor nicht so langer Zeit einen schweren Unfall: Ein Vorarbeiter stürzte die Treppe hinunter und brach sich die Schulter. Er hätte auch querschnittgelähmt sein können.

Also nützt es wenig, immer wieder zu warnen?

Doch, es ist wichtig. Nach dem Treppensturz haben wir aber noch anders reagiert. Der Verunfallte sprach einen Monat später zum versammelten Personal: Er habe sich früher nie am Geländer gehalten und gedacht, er lasse sich doch nicht bevormunden. Bis er am Boden gelegen und die Beine nicht mehr gespürt hatte. Er erzählte, was da in ihm vorgegangen war. Das hat bei den Leuten etwas ausgelöst. Aber es braucht Zeit, bis jeder die Regeln verinnerlicht hat.

Alle Unternehmen von Vigier haben eine Vorgabe: null Arbeitsunfälle bis 2020. Ist das realistisch?

Es kann gar kein anderes Ziel geben. Früher hatten wir in unserem Betrieb um die 30 Unfälle pro Jahr. Diese Zahl konnten wir unterdessen stark senken. 2014 hatten wir sogar keinen einzigen Unfall. Es ist also möglich. Jedes Jahr treffen wir 200 bis 300 technische Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit. Dazu kommt die permanente Sensibilisierung. Jeder Chef erinnert sein Team beim Morgenbriefing an mögliche Gefahren. Gera-

**«ES BRAUCHT ZEIT,
BIS JEDER DIE REGELN
VERINNERLICHT HAT.»**

de die Jungen müssen von den Erfahrungen der Älteren lernen können.

Wie sorgen Sie für Sicherheit auf der Strasse?

Wir haben eine sehr moderne Fahrzeugflotte und gut ausgebildete Chauffeure. Sie lernen in Kursen, wie man energiesparend und damit defensiv und sicherer fährt. Jeder Fahrer weiss, dass er Führerschein und Job riskiert, wenn er einen Unfall verschuldet. Auf der Strasse liefern wir nur in einem relativ kleinen Radius. Da lassen sich auch «just-in-time»-Transporte so planen, dass kein Stress aufkommt.

Wie steht es mit dem Sicherheitsdenken in den anderen Unternehmen von Vigier?

Es gelten überall die gleichen hohen Ansprüche, auch wenn sich die Risiken je nach Standort stark unterscheiden. Ich kannte mal eine Sekretärin, die sich das Knie an der ausgefahrenen Papierschublade eines Druckers verletzte und längere Zeit arbeitsunfähig blieb. Auch im Büro lauern Gefahren.

Sprechen wir von der Versorgungssicherheit. Könnte eine Panne im Produktionsprozess die Versorgung mit Zement gefährden?

Wir produzieren jedes Jahr über 900 000 Tonnen Zement. Ein Ausfall der Zementmühle hätte gravierende Folgen, denn unser Lagerbestand an Zement ist beschränkt. Die Mühle darf also nie für längere Zeit ausfallen. Jeden Montag stoppen wir sie deshalb für ein paar Stunden, überprüfen alles und beheben Mängel sofort.

Wie sicher ist die Versorgung der Fabrik mit dem benötigten Rohmaterial?

Mit den vorhandenen Bewilligungen können wir über 100 Jahre lang qualitativ hochwertigen Kalk und Mergel abbauen. Andernorts



Olivier Barbery: «Wenn einmal das Sicherheitsbewusstsein genauso in den Genen der Mitarbeitenden verankert ist wie das Qualitätsbewusstsein, dann kann ich in die Ferien gehen.»

stösst der Abbau von Rohmaterial bekanntlich zunehmend auf Widerstand. Deshalb ist es wichtig, dass sich unsere Branche verantwortungsvoll gegenüber der Umwelt und der Bevölkerung verhält. Bei Vigier tun wir das.

Wie konkret?

Indem wir einen konstruktiven Dialog mit der Region pflegen. Ende 2014 ging nach einer technischen Störung Zementstaub über dem Dorf Péry nieder. Die Leute waren aufgebracht. Wir haben uns ihrer Kritik an einer Gemeindeversammlung gestellt. Neu treffen wir uns mehrmals pro Jahr mit Vertretern der Gemeinde und der Einwohner, um uns auszutauschen.

Zudem haben wir technisch aufgerüstet, um solche Vorfälle in Zukunft zu verhindern. Und wir lassen die Staubbelastung in der Region messen und analysieren – freiwillig, auf unserer Initiative. Die Reaktionen sind positiv.

«WIR PFLEGEN EINEN
KONSTRUKTIVEN DIALOG
MIT DER REGION.»

Sicherheit ist auch ein wichtiger Aspekt bei den Produkten, die Vigier herstellt. Auf die Stabilität von Mauern, Brücken und Tunneln aus Beton müssen wir uns verlassen können. Eine schwere Verantwortung?

Wir wollen den Kunden hochwertigen Zement mit immer gleichbleibenden Eigenschaften bieten. Deshalb sind unsere internen Normen viel strenger als eigentlich gefordert. Dank den permanenten Kontrollen auf der ganzen Produktionslinie können wir eine sehr hohe Qualität garantieren und allfällige Mängel schnell korrigieren. Neben dem eigenen Labor steht uns auch das ganze Know-how des Vicat-Konzerns zur Verfügung. Ich wür-

de sagen: Das Qualitätsbewusstsein ist in den Genen aller Mitarbeitenden von Vigier tief verankert. Wenn einmal das Sicherheitsbewusstsein ebenso selbstverständlich ist, dann kann ich in die Ferien gehen (lacht).



Vigier Rail

LOGISTIK-MEILENSTEIN

Seit Kurzem verfügt Vigier Rail in Müntschemier über ein automatisches Logistiksystem der neusten Generation. Kernstücke sind ein Portalkran und ein neues Schwellenlager unter freiem Himmel. Die Betonschwellen gelangen aus der Produktionshalle auf Schienen zum Lager, wo der Kran sie stapelt und später direkt auf Bahn- oder Lastwagen verlädt. Das System kann bis zu 120000 Schwellen verschiedener Typen automatisch einlagern – und zwar schneller, präziser, behutsamer und mit wesentlich weniger Personaleinsatz als dies früher der Fall war. Dadurch erhöht sich die Arbeitssicherheit für die Mitarbeitenden. Auch die Lagerkapazität, die Flexibilität und die Präzision beim Umladen wurden deutlich gesteigert. Von diesen Verbesserungen profitieren letztlich die Kunden. Sie erhalten die Ware noch schneller und in einem tadellosen Zustand.

www.vigier-rail.ch



Altola

RICHTIG ENTSORGEN WILL GELERNT SEIN

Beim Umgang mit Sonderabfällen gilt es, eine Vielzahl von Vorsichtsmassnahmen und gesetzlichen Vorschriften zu beachten. Eine praxisorientierte Grundschulung sowie viele wertvolle Tipps erhalten Verantwortliche von Sonderabfallstellen im eintägigen Kurs «Sonderabfalltriage leicht gemacht» von Altola. Die Teilnehmenden profitieren von der grossen Erfahrung des Unternehmens mit dem Sammeln, Sortieren, Verpacken, Lagern und Transportieren von Sonderabfällen. Seit 2012 haben 172 Personen den Kurs besucht, 141 Externe und 31 Mitarbeitende von Altola. Weitere acht nahmen zudem an einem halbtägigen Weiterbildungskurs teil. Im laufenden Jahr finden noch drei Basiskurse auf dem Gelände von Altola in Olten statt. Informationen dazu gibt es auf der Website.

www.altola.ch

Creabéton Matériaux

BETON MACHT DAS RENNEN

Wenn sich Architekten etwas ganz Besonderes ausdenken, sind die Betontechniker von Vigier gefordert. Sie nehmen Herausforderungen gerne an. So geschah es auch bei der Aussenraumgestaltung des neuen Studentenwohnheims HWW auf dem Campus Höggerberg der ETH Zürich. Gesucht wurde ein Plattenbelag mit sehr speziellem Design. Er sollte nicht nur ein einheitliches Wellenbild aufweisen, sondern ausserdem befahrbar, sickerfähig und einfach zu unterhalten sein. Das Team von Creabéton Matériaux setzte sich mit seiner Lösung gegen alle anderen Vorschläge durch. Dank seines grossen Know-hows konnte es einen Plattenbelag entwickeln, der sämtliche Anforderungen erfüllt und erst noch günstiger ist als Produkte aus anderen Materialien.

www.creabeton-materiaux.ch/terrasuisse



Vigier Béton

BIO? LOGISCH!

Neuntöter, Goldammer, Feldhase, Gelbbauchunke, Laubfrosch, Orchideen: Im wieder aufgefüllten und rekultivierten Teil des Werk- und Grubenareals in Finsterhennen finden viele seltene Arten einen geeigneten Lebensraum. Naturwiesen, Wildhecken, Tümpel, Stein- und Asthaufen sowie Hochstamm-Obstbäume schaffen eine abwechslungsreiche Landschaft, wo vor einigen Jahren noch Kies abgebaut wurde. Das Kernstück der rekultivierten Flächen bewirtschaftet die Stiftung Landschaft und Kies im Auftrag von Vigier. An einem Hang mit perfekter Exposition zur Sonne war hier sogar Platz für einen sechs Aren grossen

Rebberg. Die Reben der Sorten Regent und Maréchal Foch werden nach biologischen Kriterien bewirtschaftet und in einem Bio-Weingut in Ligerz vinifiziert. So entstehen jährlich bis zu 400 Flaschen firmeneigener Bio-Wein.

www.vigier-beton.ch



Bilder: Stiftung Landschaft und Kies



KONSEQUENT

AUF SICHERHEIT

EINGESTELLT



Die Unternehmen von Vigier verbindet ein gemeinsamer Anspruch: Sicherheit schaffen. Eingelöst wird er über die ganze Wertschöpfungskette vom Rohstoffabbau über das fertige Produkt bis zum Recycling. Und an jedem Arbeitsplatz.

Beton und Sicherheit sind Begriffe, die seit dem 19. Jahrhundert untrennbar miteinander verbunden sind. Kein anderes Baumaterial bietet vergleichbare Einsatz- und Gestaltungsmöglichkeiten und ist gleichzeitig so belastbar und langlebig. Häuser, Brücken, Tunnel oder Staumauern: Beton macht grosse Bauwerke, aber auch unspektakuläre Alltagsgegenstände, sicher.

Zum Beispiel Garten- und Gehwegplatten: In der Schweiz ereignen sich jedes Jahr rund 300 000 Sturzunfälle, viele davon im Aussenbereich ums Haus. Manche Bodenbeläge werden bei Nässe zur Rutschbahn. Nicht so die Platten, Bassin-Umrandungen und Stufen von Creabéton Matériaux. Ihre rutschhemmenden Oberflächen erfüllen oder übertreffen die Anforderungen, die an sichere Bodenbeläge gestellt werden. Das bestätigt die Überprüfung durch die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu). Ein Piktogramm informiert neu über den Grad der Rutschhemmung von CREABETON-Platten.

Gehwegplatten aus Beton können aber noch mehr – zum Beispiel Aussenräume beleuchten und so dem Gefühl von Unsicherheit in der Dunkelheit entgegenwirken und

die Stolpergefahr mindern. Mit dem Modell LUCIE® führt Creabéton Matériaux jetzt eine Leuchtplatte im Sortiment, deren Betriebssicherheit neue Massstäbe setzt. Auch Nässe, Frost und Auftausalz können die LED-Leuchten nicht ausser Betrieb setzen.

Betonfabrikate für sichere Strassen

Ein anderes Produkt zeigt modellhaft, wie Beton Sicherheit schafft. Das Fahrzeugrückhaltesystem DELTA BLOC® kombiniert die Unverwüstlichkeit von Beton mit einfacher aber wirkungsvoller Technik. Die Betonmodule sind mit einem Zugband und Stahlkupplungen verbunden, aber nicht im Boden verankert. Als «Mauer» zwischen oder am Rand von Fahrbahnen verhindern sie zuverlässig das Durchbrechen von Fahrzeugen. Bei einer Kollision können sich die Elemente leicht verschieben, wobei Anprallenergie abgebaut wird. Im Vergleich zu fest verankerten Rückhaltesystemen erhöht sich die passive Sicherheit der Fahrzeuginsassen dadurch deutlich. Die extrem kurze Montagezeit im Vergleich zu fest verankerten Systemen verbessert die Sicherheit zusätzlich. Denn jede Baustelle unter Verkehr bringt erhöhte Risiken für die Verkehrsteilnehmer und die Bauarbeiter mit sich.



Die vorfabrizierte Stützmauer INFRAMUR® sichert Hänge zuverlässig und ist in Rekordzeit installiert und belastbar.



Auch andere Betonfabrikate helfen, Verkehrsbehinderungen durch Baustellen zu verkürzen. Zum Beispiel die neue Stützmauer INFRAMUR® von Creabeton Matériaux. Die Mauerelemente mit ihrem integrierten Betonanker sichern Hänge zuverlässig. INFRAMUR® ist nach der Montage sofort belastbar und muss nicht wochenlang aushärten wie eine Mauer aus Ortsbeton. So lässt sich die Bauzeit um rund zwei Drittel reduzieren.

Nur höchste Standards genügen

Die Fähigkeit, Sicherheit zu schaffen, steckt also sowohl im Material Beton an sich als auch in vielen «intelligenten» Betonprodukten. Für Vigier ist der Sicherheitsaspekt aber noch aus einem anderen Grund prioritär. Die Wertschöpfungskette vom Gesteinsabbau bis zum Recycling umfasst Arbeitsprozesse mit einem gewissen Gefahrenpotenzial – zum Teil nur für die direkt involvierten Mitarbeitenden, zum Teil auch für die Umwelt. Letzteres gilt insbesondere im Fall von Altola, dem führenden Spezialisten für die Aufbereitung und Wiederverwertung von Sonderabfällen.

Besonders anspruchsvoll ist der Umgang mit leicht entzündlichen Stoffen, die auf den Altola-Geländen in Olten und Pieterlen verarbeitet werden. Kompromissloses Sicherheitsdenken ist im Umgang mit ihnen unerlässlich.

Eindrücklich sind in Olten die sieben Tanks zur Lagerung von 400 Kubikmetern Lösungsmitteln und die dazugehörige Anlage, um Flüssigkeiten in Tankwagen oder Bahnkesselwagen umzufüllen. Für Unternehmenleiter Roland Meier ist klar: «Bei Anlagen wie diesen setzen wir auf den allerhöchsten Sicherheitsstandard und die beste verfügbare Technik. Denn hier hätte ein Störfall schwere Folgen.»

Zu den Sicherheitsvorkehrungen gehört eine Kryokondensationsanlage, die flüchtige Lösungsmittel in der Abluft verflüssigt. Das Explosionsschutzsystem umfasst Anlagen zum Schutz vor Blitzen und zum Ausgleich von elektrischen Potenzialen (Funkenbildung!), Detonationssperren in den Abluftleitungen sowie Wasser- und Schaumspinkler. Aussergewöhnlich für Lösungsmitteltanks dieser Grösse ist die Innenbeschäumungsanlage. Austretende Flüssigkeiten würden in einem grossen Auffangbecken mit Entlüftungsanlage zurückgehalten.

Verantwortung ist nicht delegierbar

Roland Meier weiss, dass die beste Technik wenig nützt, wenn Menschen Fehler machen: «Deshalb hören wir nie auf, die Mitarbeitenden

für die Gefahren zu sensibilisieren. Eine kontinuierliche Weiterbildung sorgt dafür, dass alle auf der Höhe ihrer Aufgabe sind.» Das gilt auch für die Chauffeure. Sogar die Kunden, bei denen Altola die Sonderabfälle abholt, werden in das Sicherheitskonzept einbezogen. Es sei etwa wichtig, dass Abgabebetriebe ihre Abfälle korrekt trennten, deklarierten und sicher lagerten, sagt Roland Meier: «Unsere Verantwortung beginnt dort, wo der Sondermüll anfällt und wir ihn abholen. Wir wollen bereits hier Einfluss nehmen und beraten die Kunden deshalb vor Ort. So vermindern wir die Risiken

**«UNSERE VERANTWORTUNG
BEGINNT DA, WO DER
SONDERMÜLL ANFÄLLT.»**

auf den weiteren Etappen der Verarbeitungskette.»

Das konsequente Sicherheitsdenken zahlt

sich aus: Altola gehört zu den sichersten Störfallbetrieben im Kanton Solothurn. Roland Meier sieht dafür noch einen Grund: «Die gute Zusammenarbeit mit den Behörden, die auf gegenseitigem Vertrauen gründet. Dieses ist Voraussetzung für die bei uns praktizierte Kontrolle. Wir messen und kontrollieren, ob wir die vereinbarten Ziele einhalten. Das führt letztlich zu einem höheren Sicherheitsstandard, als wenn wir uns zwei Mal im Jahr kontrollieren liessen und hofften, dass Mängel nicht entdeckt werden.»



Dauerthema Arbeitssicherheit

Nicht nur bei Altola ist Sicherheit ein ständiges Thema. Alle Unternehmen von Vigier verbindet eine Herausforderung: Die Arbeit soll für die Angestellten unfallfrei vonstatten gehen. Seit einigen Jahren laufen grosse Anstrengungen, um sich dem ambitionösen Ziel Schritt um Schritt zu nähern. Auf beeindruckende Erfolge folgen auch gelegentliche Rückschläge, die daran mahnen, in den Bemühungen für mehr Sicherheit nicht nachzulassen. So ging die Zahl der Unfälle mit Arbeitsausfall seit 2012 um rund einen Drittel zurück.

Auch wenn das Ziel «Null Unfälle» noch nicht erreicht werden konnte, ist man sich bei Vigier einig, dass die eingeschlagene Richtung stimmt. Oliver De Caro, Sicherheitsbeauftragter bei Vigier Beton, bringt es auf den Punkt: «Wir haben gute Regeln, wir müssen sie einfach noch konsequenter einhalten.»

Aktiv auf allen Ebenen

Überall ist sichtbar, wie sich die Sicherheitskultur bei Vigier entwickelt. Plakate erinnern ständig an die fünf Grundregeln, von denen die erste lautet: «Ich gebe der Arbeitssicherheit bei all meinen Tätigkeiten Vorrang.» Aktionen wie das «Sicherheitsthema des Monats» oder die interne Kampagne über

Sicherheitsvorkehrungen bei der Instandhaltung von Maschinen und Anlagen schaffen Gelegenheiten zur Aufklärung und Sensibilisierung. Die Erkenntnis, dass alle mit ihrem Verhalten Vorbild für die anderen sind, wächst. Es ist normal geworden, den Arbeitskollegen freundlich daran zu erinnern, dass er Helm oder Schutzbrille nicht aufgesetzt hat.

Nicht nur wer im Steinbruch oder in der Fabrikation arbeitet, ist angesprochen. Mitarbeitende in der Administration können stolpern, Treppen hinabstürzen oder auf dem Weg zur externen Besprechung mit dem Auto verunfallen. Auch wer bei Vigier im Büro tätig ist, muss sich deshalb mit Sicherheitsaspekten auseinandersetzen. Letztes Jahr etwa hat sich das Team der Abteilung Finanz- und Rechnungswesen, Controlling und IT in Kurzvorträgen gegenseitig über die Gefahren bei der Arbeit und in der Freizeit informiert. Zur Sprache kamen Themen wie «Autofahren im Winter», «Feuerlöscher», «Rauchen und die Folgen», «Burnout» oder «Ergonomie». Das Beispiel zeigt: Die Mitarbeitenden übernehmen Verantwortung – für einander und damit letztlich für das Unternehmen. So tragen die Bemühungen für eine vorbildliche Sicherheitskultur letztlich auch zum wirtschaftlichen Erfolg von Vigier bei.



Bei Altola werden entzündliche Flüssigkeiten sicher gelagert.



Die Abfüllanlage für Lösungsmittel erfüllt höchste Sicherheitsstandards.

DR. GREEN



ARBEITSSICHERHEIT IST WIE EIN EISBERG

Arbeitssicherheit? Ein wichtiges Thema! Das weiss man bei Vigier sehr genau, wie meine Recherchen zeigen. Deshalb arbeitet das Unternehmen seit Jahren an seiner Sicherheitskultur.

Haben Sie gewusst, dass Sicherheit «ein dynamisches Nicht-Ereignis» ist? Nicht? Macht nichts! Bei solchen wissenschaftlichen Definitionen versteht oft sogar ein Akademiker wie ich nur Bahnhof. Da halte ich es lieber mit den Handwerkern und mag es handfest und praxisnah. Denn Arbeitssicherheit ist für Unternehmen eines der wichtigsten Themen überhaupt. Deshalb imponiert mir, wie Vigier damit umgeht: Einfach, alltagstauglich – und stets präsent. Damit auch wirklich alle entsprechend handeln.

Kürzlich habe ich bei meinen Besuchen bei Vigier Ciment, Vigier Beton, Vigier Rail, Creabeton und Altola wieder einmal gestaunt. Überall dieselben Merkblätter, die-

selben grossen Poster und dieselben einfachen, aber einprägend formulierten Regeln. Sätze, die Mitarbeitende auf jeder Stufe verstehen. Wie man bei der Arbeit priorisiert, plant, sich schützt, handelt, gefährliche Situationen meldet und Gefahren vermeidet. Wer von aussen kommt, merkt rasch: Hier besteht Übereinstimmung, ein gemeinsames Verständnis. Jemand hat sich etwas überlegt. Und gehandelt.

Diesen Jemand, so haben meine Recherchen ergeben, findet man bei Vigier in der Geschäftsleitung. Für CEO Lukas Epple hat die Arbeitssicherheit ganz offensichtlich absolute Priorität. Er weiss genau, dass der Aufbau einer Sicherheitskultur, die diesen Namen verdient, zu den wichtigsten Managementaufgaben gehört, die es beharrlich durch alle Stufen zu verfolgen gilt. Denn Sicherheit ist auch ein Prozess.

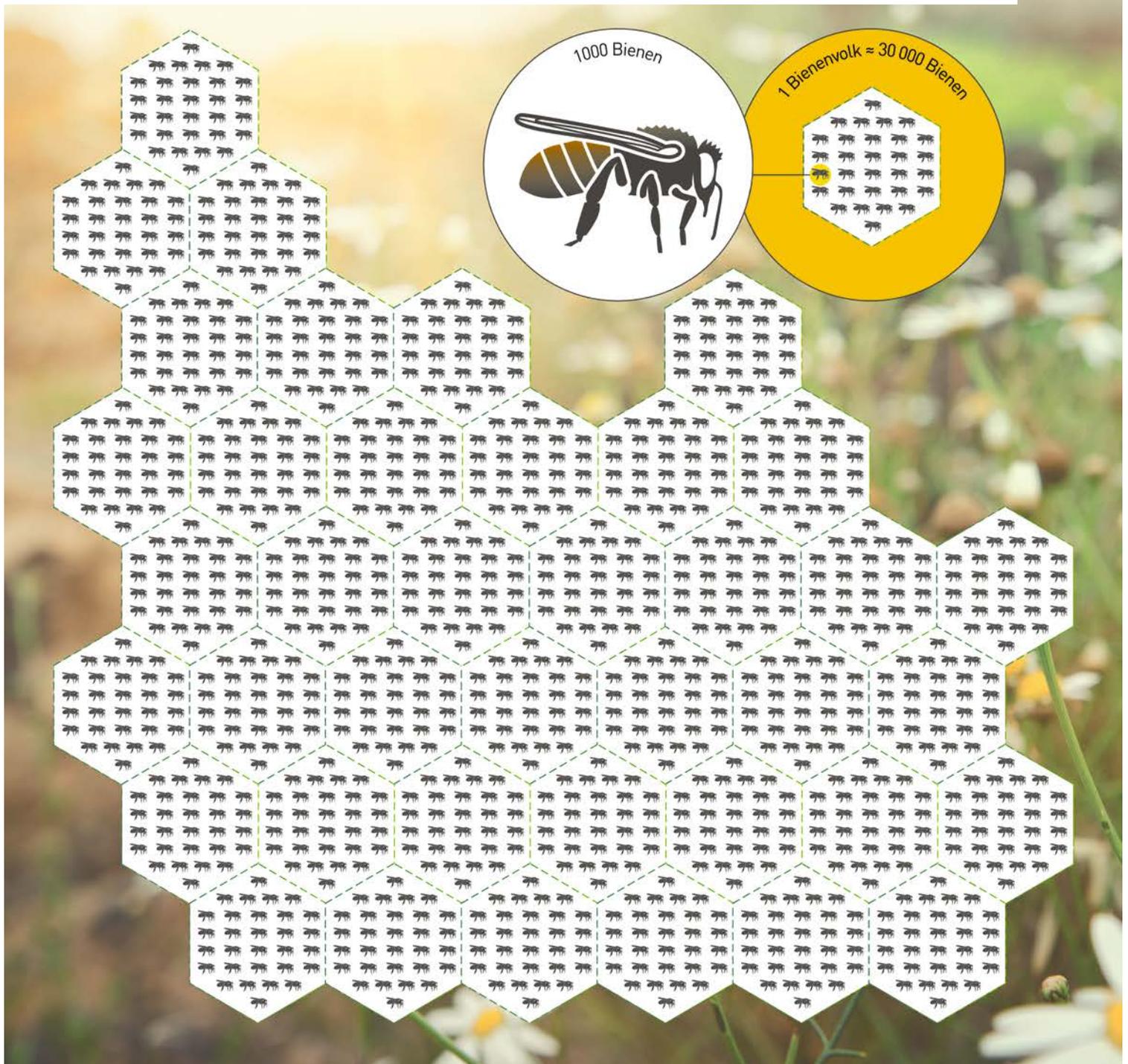
«Prozess» ist aber auch wieder so ein Wort aus dem Management. Stellen Sie sich statt-

dessen einen Eisberg vor: An der Oberfläche liegt ein Zehntel des Bergs, unter Wasser das riesige Ganze. So verhält es sich mit der Kultur in Unternehmen – man erfährt sie erst im Untergrund. Und dort unten hat Vigier in den letzten Jahren viel Arbeit geleistet, um die Sicherheitskultur nachhaltig zu verändern. Und wird es auch weiterhin tun. Denn will man einen Wandel einer Kultur bewerkstelligen, reicht es nicht, Flyer zu verteilen oder Poster aufzuhängen. Nein, man muss zusätzlich die Inhalte immer wieder aufs Neue vermitteln, darüber reden, das Bewusstsein der Mitarbeitenden schärfen, Workshops veranstalten, die Arbeit und ihre Gefahren zum Thema machen. Immer und immer wieder. Wie bei einem Eisberg: Man muss stets dranbleiben und auch an die nicht sichtbaren neun Zehntel denken.

Dr. Green
Ihr Dr. Green

1 200 000

So viele Bienen leben auf dem Areal von Vigier Beton und Creabeton Matériaux in Lyss. Betreut werden die 40 Völker von Hobbyimker René Nützi, dem Chef des Creabeton-Rohrwerks. Die fleissigen Insekten sammeln Tag für Tag Nektar und bestäuben dabei Obstbäume und andere Pflanzen. Mit der Honigproduktion tun die beiden Vigier-Unternehmen nicht nur etwas für die Umwelt, sondern im weitesten Sinn auch für die Sicherheit. Denn Honig ist ein gesundes Lebensmittel, und eine gesunde Ernährung ist ein wichtiger Eckpfeiler für das Wohlbefinden und die individuelle Sicherheit.



PERSÖNLICH, NACHHALTIG, GESETZESKONFORM

FÜR INTELLIGENTE ENTSORGUNG



Die Sammlung und die Verwertung von Sonderabfallstoffen sind unsere Leidenschaft: Von der schnellen Abholung vor Ort bis hin zur Aufbereitung kümmern wir uns um alles. Zuverlässig und flexibel. Mit kompetenter Beratung, intelligenten Lösungen und überzeugender Logistik. Ein umfassender Service für individuelle Bedürfnisse – das ist Altola.

www.altola.ch

ein
Unternehmen
von  **vigier**